



Rede des Präsidenten

*27. Parlamentarischer Abend des
Thüringer Handwerkstag e. V.
am 27.02.2019 in Erfurt*

Rede des Präsidenten

Sehr geehrte Damen und Herren,

herzlich willkommen zum 27. Parlamentarischen Abend des Thüringer Handwerks. Ich freue mich, Sie so zahlreich zu unserem bewährten Dialog zwischen Handwerk und Politik begrüßen zu dürfen.

Ein besonderer Dank gilt der Gastgeberin des heutigen Abends. Frau Landtagspräsidentin, vielen Dank für Ihre bekennden Worte und Ihre Gastfreundschaft. Es ist uns eine Ehre, unseren Parlamentarischen Abend in den Räumlichkeiten des Landtags veranstalten zu dürfen.

Herzlich willkommen heiße ich zudem unseren Wirtschaftsminister Herrn Tiefensee. Sie machen dem Handwerk nicht nur durch Ihre Anwesenheit, sondern auch durch ein Grußwort Ihre Aufwartung. Vielen Dank dafür!

2

Daneben begrüße ich ganz herzlich die fünf Hauptakteure des heutigen Abends:

- Frau Hennig-Wellsow,
- Herrn Hey,
- Herrn Adams,
- Herrn Mohring und
- Herrn Höcke.

Wir freuen uns, Sie, die Fraktionsvorsitzenden, gleich zu unserem Podiumsgespräch hier vorn auf der Bühne begrüßen zu dürfen.

Besonders heiße ich aber auch meine geschätzten Handwerkskolleginnen und Kollegen, alle Minister und Staatssekretäre sowie Bundes- und Landtagsabgeordneten willkommen. Ich möchte Ihnen danken, dass Sie sich die Zeit genommen haben, dem heutigen Abend beizuwohnen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

Thüringen steht in diesem Jahr gleich mehrfach im Mittelpunkt des Geschehens. **Heute vor drei Wochen** begingen die ranghöchsten Vertreter unserer Republik die Feierlichkeiten anlässlich des Zusammentritts der Verfassungsgebenden **Deutschen Nationalversammlung in Weimar**. Ebendieses Organ wählte am 11. Februar 1919 Friedrich Ebert zum

1. Reichspräsidenten. Nichts hätte den Neubeginn deutlicher demonstrieren können als die Tatsache, dass damit ein gelernter Sattler und Sohn eines Schneidermeisters das höchste Staatsamt bekleidete. In der **Geburtsstunde unserer Demokratie** spielte also auch das Handwerk eine staatstragende Rolle.

Am 1. April feiern wir **100 Jahre Staatliches Bauhaus**. Walter Gropius und seine Mitstreiter schufen hier mit dem Pathos des Aufbruchs etwas völlig Neues. Sie forderten keinen neuen Stil oder eine neue Kunst – sondern, sehr viel grundsätzlicher, eine Reform der künstlerischen Arbeit. Diese sollte wieder auf **ihr eigentliches Fundament**, den Urquell des schöpferischen Gestaltens, zurückgeführt werden – **das Handwerk**.

Und ein drittes Mal wird in diesem Jahr auf Thüringen geschaut werden. Am 27. Oktober, zur **Landtagswahl**. Auch hier spielt das Handwerk eine ganz wesentliche Rolle – als Wählergruppe. Denn Handwerk in Thüringen, das sind 30 Tausend Unternehmen, 150 Tausend Beschäftigte und annähernd 7 Tausend Auszubildende, die mit 14 Milliarden Euro **ein Viertel der Wirtschaftsleistung** unseres Bundeslandes erarbeiten.

Wir sind die selbstbewusste Wirtschaftsmacht von nebenan. Gestärkt durch **397 neue Meister im vergangenen Jahr**. Nun ist wahrlich noch kein Meister vom Himmel gefallen. Das wissen vor allem jene nur zu gut, die mit Fleiß, Ausdauer und Stolz auf ihr Handwerk einen Meisterkurs angehen und dafür viel Geld, Zeit und Nerven lassen. Dass noch kein Meister vom Himmel gefallen ist sollten aber auch diejenigen verinnerlichen, die in Sonntags- und Meisterfeierreden gern den Mittelstand als Rückgrat der Wirtschaft, Stabilitätsanker der Beschäftigung, Garant für gute Ausbildung, hohen Verbraucherschutz und tragende Säule der regionalen Entwicklung huldigen – all das aber im politischen Alltag wieder zu vergessen scheinen.

Die höhere berufliche Bildung muss gestärkt und bezahlt werden. Da ist Thüringen mit seiner Meisterprämie bislang knausrig, gerade im Vergleich zu unseren Nachbarbundesländern. Es geht uns hier nicht um das Geldverteilen mit der Gießkanne! Aber die Ungleichbehandlung von steuerfinanziertem Studium auf der einen und „teuer“-finanzierter Meisterausbildung auf der anderen Seite ist nicht länger tragbar. Wer den Fachkräftebedarf decken will, muss fördern! Wir begrüßen deshalb sehr die grundsätzliche Bereitschaft zur Freistellung der Meisterausbildung. **Aber hier darf nicht auf den Bund gewartet werden. Setzen Sie es im Land um. Das ist ein klares Signal.**

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

Geld ist das eine. Aber auch darüber hinaus wird der Weg in die Selbstständigkeit heute von vielen als unattraktiv wahrgenommen. **Die Regelungsdichte an Gesetzen, Verboten und Geboten erwischt bereits die Existenzgründer mit voller Wucht.** Abfallentsorgung, Arbeitszeiterfassung, Papierberge bei der Beteiligung an öffentlichen Ausschreibungen – jeder Handlungsbereich eines Unternehmens wird heute durch den Staat kontrolliert. Anstatt die konjunkturelle Hochphase zu nutzen und kraftvoll nach vorn zu gehen, verwalten wir uns zunehmend selbst in diesem Land.

Das sorgt bei den Betrieben für Überforderung. Im unternehmerischen Alltag sind es die unzähligen Vorschriften, die juristisch lupenreinen aber unverständlichen Gesetze, die umfassenden Melde-, Berichts- und Dokumentationspflichten, die für Stillstand sorgen. Überforderung macht sich zusätzlich dann breit, wenn etwa in der Woche des Inkrafttretens der Datenschutzgrundverordnung die zuständige Behörde in unserem Bundesland mit Prüfverfahren und Sanktionen droht. Sie müssen sich vor Augen führen, **wer das in den Unternehmen umsetzen muss!** Im Handwerk gibt es keine Konzernstrukturen. Da sitzt der Betriebsinhaber am Schreibtisch, der vielfach zuvor den ganzen Tag im operativen Geschäft mitgemischt hat.

Wir fordern hier ein Umdenken um 180 Grad! Wir fordern eine echte Entbürokratisierungsoffensive für den Mittelstand! Verhindern Sie den betrieblichen Burn-out und trauen Sie den Menschen und Betrieben dieses Landes zu ihr Wohl stärker selbst zu gestalten!

Denn ohne Nachwuchs, der Freude an Unternehmertum hat, werden die Versorgungsengpässe in den nächsten Jahren weiter zunehmen. Es ist für uns Handwerker wahrlich keine Freude, Aufträge von Kunden abzulehnen oder sie auf die lange Bank zu schieben. Wir reden mittlerweile von 12 Wochen Vorlaufzeit. Diese Wartezeiten werden weiter zunehmen, wenn wir uns vor Augen führen, dass jeder dritte Handwerksbetrieb in der nächsten Dekade altersbedingt vor dem Aus steht. Hier braucht es einen Paukenschlag, um dieser Entwicklung Einhalt zu gebieten. **Dazu zählt eine gezielte Förderung und größere Wertschätzung der höheren Berufsbildung, echte bürokratische und steuerliche Entlastungen in der Gründungsphase, eine Nachfolgeprämie für die Bereitschaft zur Gründung oder Übernahme eines Unternehmens.**

Doch statt den Ernst der Lage zu erkennen, verlieren wir uns in endlosen Debatten um die Höhe einer möglichen Grundrente, die Einführung eines Bürgergeldes oder eines zusätzlichen Feiertages. Sie unterschätzen die Folgen dieser sozialpolitischen Geschenke.

Im arbeitsintensiven Handwerk, **in dem das Personal der größte Engpassfaktor ist**, sorgt etwa der geplante Feiertag für eine noch angespanntere Lage. Es ist auch schlicht nicht mehr vermittelbar, warum diejenigen, die jeden Morgen aufstehen und zur Arbeit gehen, das alles finanzieren sollen. Wir müssen den Wert der Arbeit wieder stärken und nicht schwächen!

Jüngstes Beispiel dieser ideologisch motivierten Politik ist das landeseigene Vergabegesetz. Anstatt kooperativ mit der Wirtschaft zusammenzuarbeiten, das Gesetz zu entschlacken und vergabefremde Aspekte zu streichen, folgt das öffentliche Auftragswesen in Zukunft noch stärker politischen Vorstellungen. Verstehen Sie mich bitte nicht falsch. Eine angemessene Bezahlung von Arbeitskräften sollte stets im Interesse eines verantwortungsvollen Unternehmers sein. Nur motivierte Mitarbeiter erbringen Leistung und Qualität. **Das Problem eines vergabespezifischen Mindestlohns ist deshalb nicht seine Höhe. Es ist der zusätzliche Aufwand, der betrieben werden muss, um die gesetzeskonforme Bezahlung zu dokumentieren und nachzuweisen.** Sie schneiden sich hier ins eigene Fleisch. Immer neue soziale und ökologische Wunschvorstellungen bei der öffentlichen Auftragsvergabe führen dazu, dass die Beteiligungsbereitschaft noch weiter sinkt.

5

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

fehlende Fachkräfte sind mittlerweile der Engpassfaktor Nummer 1 im Handwerk. Über 40 Prozent der freien Stellen konnten zuletzt nicht mehr besetzt werden. Und der Blick in die nahe Zukunft verspricht keine Entspannung. Auch, weil der Arbeitskräftebedarf der Wirtschaft und die Wunschvorstellungen des Nachwuchses deutlich auseinanderklaffen.

Im vergangenen Jahr haben zehntausend junge Menschen eine duale Ausbildung in Thüringen begonnen. Im Konkurrenzkampf mit öffentlicher Verwaltung, Bundeswehr, Industrie und Handel entfielen auf das Handwerk gerade noch 2.800. Zur gleichen Zeit haben sich über 16.000 junge Menschen an den Thüringer Hochschulen eingeschrieben.

Die Bundesregierung glaubt, diesem selbst beförderten Trend nun durch die Einführung einer Mindestausbildungsvergütung entgegen zu wirken. **Seit Jahren steigen die Vergütungen für Auszubildende schneller als die Tariflöhne. Und trotzdem soll regulatorisch eingegriffen werden.** Die Mär vom armen Lehrling, die bei diesem Thema mitschwingt, verfestigt einmal mehr den Eindruck vieler junger Menschen, man könne mit einem Ausbildungsberuf kein Geld verdienen. Das Gegenteil ist der Fall. Über die zumeist elterliche Finanzierung des Lebensunterhalts eines Studenten beschwert sich doch auch

niemand. Das freiwillige Ausbildungsengagement der Betriebe und die damit verbundene Bereitschaft zur Übernahme der Kosten werden durch Vorstöße dieser Art mit Füßen getreten.

Meine sehr geehrte Damen und Herren,

die verbindliche Aufnahme der Berufsorientierung ins Schulgesetz und die Pilotphase des Azubi-Tickets sind wichtige und **richtige Signale für eine größere Wertschätzung der beruflichen Bildung**. Es gilt darauf aufzubauen und gemeinsam dem Handwerksberuf in der gesamtgesellschaftlichen Wahrnehmung zu mehr Anerkennung und **höherer sozialer Identität und Stellung** zu verhelfen. Die Argumente sprechen dabei eine klare Sprache: ein sicherer Arbeitsplatz in der Region, ein familiäres Arbeitsumfeld, vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten bis hin zum Studium oder zur Selbstständigkeit. **Vor allem aber ist das Erlernen eines Handwerks sinnstiftend**. Sie sehen am Ende eines Arbeitstages ihrer eigenen Hände Werk! Das muss gemeinsam noch deutlicher in der Öffentlichkeit, in den Schulen und Elternhäusern kommuniziert werden!

6

Eine Verbesserung des Images erreichen wir in den Köpfen auch, indem stärker vermittelt wird, was Handwerk im Jahr 2019 eigentlich ist. **Unter dem Slogan: „Ist das noch Handwerk“ räumt unsere Imagekampagne auf mit Klischees und zeigt, wie Handwerk heute aussieht**. Die Fahrzeugdiagnose am Laptop, die Drohne zur Schadensbeurteilung am Hausdach, der Zahnersatz aus dem 3D-Drucker – Handwerk ist heute an vielen Stellen hochanspruchsvoll und digital. Dafür braucht es nicht nur gutes Personal, sondern auch gute Rahmenbedingungen. Mit dem Digitalbonus ist die Landesregierung einer wichtigen Forderung des Mittelstands nachgekommen. Die Anschubfinanzierung wird rege nachgefragt. Die Mittel müssen deshalb auch künftig ausreichend bemessen sein.

Sorgenfalten bereitet uns der Blick auf die **Breitbandversorgung**. Von den mehr als 750 Thüringer Gewerbegebieten ist gerade einmal jedes vierte mit der anvisierten Übertragungsrate von 50 Mbit pro Sekunde ausgestattet. **Hier drohen echte Einbußen in der Standortattraktivität**. Wer mit innovativen Verfahren und Technologien ganz vorn mitspielen will in der globalen Wirtschaft, braucht flächendeckend hohe Down- und Uploadgeschwindigkeiten. Wir brauchen endlich ein Highspeed-Programm für die Wirtschaft. Und zwar auch auf dem Land.

Sehr geehrte Vertreter der Landesregierung,
sehr geehrte Abgeordnete,
werte Handwerkskollegen und Gäste,

die Sicherung des Nachwuchs- und Fachkräftebedarfs, die Stärkung des Gründer- und Unternehmergeistes und die Umsetzung der digitalen Transformation sind nur drei von zahlreichen Herausforderungen, denen sich die künftige Regierung stellen muss. Welche Erwartungen und Forderungen das Handwerk dabei hegt, sind in dieser Broschüre zusammengefasst.

Die Wahlprüfsteine werden für uns die Messlatte für die kommende Regierungsarbeit darstellen. Sie sollen im Sommer und Herbst mit Vertretern aus Politik und Handwerk näher diskutiert werden – unter anderem in den Wahlforen, die der Thüringer Handwerkstag im August und September in Rohr und Erfurt ausrichten wird. Hierzu lade ich Sie bereits heute herzlich ein.

Doch nun freue ich mich auf den weiteren gemeinsamen Abend, die Rede des Ministers und den regen Austausch auf und neben der Bühne.

Anlässlich des Bauhaus-Jubiläums bediene ich mich abschließend der Worte von Walter Gropius und gebe uns eindringlich mit auf den Weg:

„Wir alle müssen zum Handwerk zurück.“

Es gilt das gesprochene Wort.



Thüringer Handwerkstag e. V.
Fischmarkt 13 | 99084 Erfurt | Tel.: 0361 / 67
07 - 0